

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 4

Heft 2

April-Juni 1950

Inhalt

	Seite
Walter Buchowiecki: Romanische Landkirchen in Oberösterreich	97
Heinrich Wurm: Die Seumann auf Gallsbach. Beiträge zu deren Geschichte und Genealogie	112
Ernst Burgstaller: Die Traunkirchner Felsinschriften	125
Herbert Maurer: Zur Wertung der oberösterreichischen Grenzen unter besonderer Berücksichtigung des Grenzverkehrs	135

Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Die Hochstraße	159
Herbert Jandaurek: Das Totenhölzl bei Wimsbach	167
Leonhard Franz: Ein wikingischer Reitersporn aus Enns	169
Franz Brosch: Die Linzer Martinskirche und das ufernahe Fußmaß der Quadraturen	171
Walter Luger: Ein Brief über Napoleons Rückzug 1812	172
Franz Stroh: Zur Gussform aus Refermarkt	176
Das Linzer Museum zwölf Jahre nach der Gründung	177

Lebensbilder

Wilhelm Frey: Ami Boué. Ein Pionier der geologischen Forschung in Oberösterreich	178
Wilhelm Jenny: Ein Bildnis Ami Boués im oberösterreichischen Landesmuseum	181
Eduard Kriebbaum: Theodor Berger. Zum 75. Geburtstag	182

Schrifttum

Buchbesprechungen	188
Von der wissenschaftlichen Arbeit unseres Nachwuchses	191

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Altschneiderei Franz Krammer, Linz a. D., Krammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

tiefer Hohlweg, der vermutlich den ursprünglichen Trassenverlauf vorstellt. Nach Erreichung der Talsohle findet er in einem in gerader Richtung nach Ufer laufenden Fahrweg seine Fortsetzung und bekräftigt diesen Punkt als antiken Flußübergang.¹⁾

Über das Totenhölzl, dessen Geheimnisse noch der Lösung harren, berichtet auch das Oberösterreichische Sagenbuch. Hier soll einst eine Kirche gestanden sein; zwei Säulen der ehemaligen Kirche befinden sich im Bauernhof „Radler“ in der Ortschaft Traun (Gemeinde Wimsbach). Die beiden Säulen, die im genannten Gehöft als Tragsäulen eingebaut sind, haben eine Höhe von 1.88 m samt Fuß und Kapitäl. Sie sind kaum als römische Säulen anzusprechen, dürften aber wohl einer frühen, vermutlich der romanischen Zeit angehören.

Herbert Jandaurel (Linz)

Ein wikingischer Reitersporn aus Enns

Während die Gegend von Enns bereits eine ansehnliche Menge vorgeschichtlicher und römischer Funde geliefert hat, sind spätere Funde noch sehr selten. Daher behandle ich hier kurz einen frühmittelalterlichen Gegenstand. Er ist zwar in der Literatur schon einmal erwähnt, jedoch ohne Abbildung und in einer in Österreich kaum bekannten Zeitschrift; in „Sachsens Vorzeit“ 4 (1940) hat Frau Dr. Helene Ritter einen Beitrag unter dem Titel „Der Wikingersporn von Staucha, Kreis Meißen“ veröffentlicht, zu dem ich sie auf den hier zu besprechenden Sporn verwiesen habe.

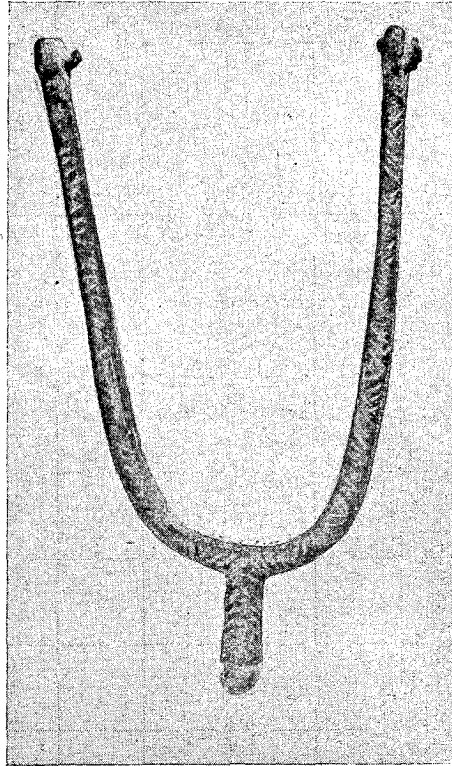
Ich hatte das Stück Jahre vorher im Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin gesehen (Inv. No IV f 683) und mir damals ein Lichtbild verschafft, weil mir der Sporn durch Zeitstellung und Fundgegend auffiel. Zu letzterer muß allerdings vorweg bemerkt werden, daß sie nur auf der Angabe „aus Enns“ des Altertumshändlers Hernfeld in Wien beruht, von dem das Berliner Museum den Sporn (und einen prähistorischen Armreif) im Jahre 1901 erworben hat. Bekanntlich sind Fundortsangaben durch Altertumshändler nicht immer zuverlässig, es muß daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Sporn, zu dem auch Überlieferung der Fundumstände fehlt, anderswo gefunden worden ist. Immerhin bleibt er als Vertreter einer handelsgeschichtlich interessanten Altertümergruppe auch dann noch bemerkenswert.

Es sind das Reitersporen frühmittelalterlicher Zeit und wikingischer Zugehörigkeit, bzw. auf Einfluß seitens der Wikingkultur zurückgehender Entstehung, die weite Verbreitung über das skandinavische Ursprungsgebiet des Typus hinaus erhalten haben; Frau Dr. Ritter hat in ihrem erwähnten Aufsatz eine Reihe einschlägiger Funde zusammengestellt und vier Sporen abgebildet.

Allen Sporen des Typus ist, von einzelnen Abweichungen in der Form abgesehen, gemeinsam, daß auf einem in verbreiterte Nietplatten endenden ge-

¹⁾ Vgl. H. Jandaurel, Die Römerstraße zwischen Wels und Böcklabruck, Oberösterreichische Heimatblätter Jg 3 (Linz 1949) S. 7.

streckten Bügel ein Dorn sitzt, der durch einen runden oder konischen, vom Stachel abgesetzten Kopf abgeschlossen ist. Bügel und Stachel sind in einem hergestellt und der Stachel ist bei manchen Stücken aus der Bügelebene leicht nach aufwärts gewendet. Stachel und Bügel sind gelegentlich mit Grübchen oder Riefung versehen; Reste von Silberbelag am Stachelansatz des Sporns aus Breslau-Dominfel lassen vermuten, daß die dreieckigen Grübchen zur Aufnahme von Tauschierung bestimmt waren. Eiserne Sporen aus Dänemark tragen auch in den parallelen Riefen der Nietplatten Silbereinlage. ¹⁾



Reitersporn aus Enns, im Staatlichen
Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin

Diese Sporenart ist von Skandinavien über Dänemark, Norddeutschland und Polen bis Böhmen verbreitet. Befunde lassen in zahlreichen Fällen Datierung auf das 10. Jahrhundert zu. Das häufigste Vorkommen ist in Skandinavien und Dänemark, wo das Ursprungsgebiet der Form anzunehmen ist. In slawische Gebiete, wie vor allem Polen und Böhmen, werden diese Sporen durch Wikinger gekommen sein.

¹⁾ J. Brøndsted, Danish inhumation graves of the Viking Age (Acta Archaeologica 7, Kopenhagen 1936) Abb. 79, 80 und Taf. IV.

Unser Sporn reiht sich typologisch zwanglos in die Art ein. Auch er ist ein Nietplattensporn; der mit dem gestreckten Bügel in einem hergestellten Stachel ist durch Kugelenden profiliert; Stachel und Bügel liegen nicht völlig in der gleichen Ebene; beide Teile zeigen Riefung, deren Richtung auf dem Bügel abwechselt, was anscheinend ein Flechtband wiedergeben soll, wie derartige, doch in sorgfältigerer und prächtigerer Ausführung, silbertauschiert auf Bügel und Stachel der früher erwähnten dänischen Sporen auftreten.

Unser Sporn läßt sich nur typologisch, nicht auch auf Grund von Fundumständen, den wikingischen Sporen des 10. Jahrhunderts zuordnen. Er ist in Österreich bisher der erste Vertreter der Art. Sein Fundort ist zwar nur aus sekundärer Quelle bekannt, aber der Fundortangabe ist innere Wahrscheinlichkeit nicht abzuspüren. Bei Enns ist nämlich durch die Raffelstettener Zollordnung aus der Zeit um 904 eine Zollstation für den Handel mit den Slawen in Böhmen bezeugt.²⁾ Da sich also an der Enns im 10. Jahrhundert Handel mit Böhmen abgespielt hat, d. h. mit einem Lande, in dem gerade in diesem Jahrhundert nach dem Zeugnisse des Ibrahim ibn Ja'qub und nach Beweis durch Funde warägischem Handel, besonders von Krakau her, und warägischem Einfluß auf die Slawen eine bedeutende Rolle zugekommen ist, erscheint das Auftreten eines wikingischen Spornes an der Enns leicht erklärlich. Natürlich braucht dieser nicht von einem Wiking selbst gebracht worden sein, eher hat ihn ein Deutscher, der mit Böhmen Handel trieb, von dort erhalten, vielleicht aus slawischem Vorbesitz.

Angesichts der durch die erwähnte Zollurkunde belegten Rolle von Enns als Handelsplatz zwischen Deutschen und Slawen im 10. Jahrhundert wird es notwendig sein, dort auf Altortümer aus dieser Zeit ganz besonders Augenmerk zu haben, denn diese könnten eine willkommene Ergänzung des Raffelstettener Dokuments von Seite der Realienforschung bringen.

Leonhard Franz (Innsbruck)

Die Linzer Martinskirche und das ufernorische Fußmaß der Quadrafluren

Unter den mancherlei Strecken, die an der Linzer Martinskirche gemessen wurden¹⁾, zeigen gerade die längsten, die Hauptmaße des unversehrt erhaltenen mittleren Bauwürfels des Pfeiler- und Bogenbaues, der in diesem, nun so berühmt gewordenen Kirchlein steckt, eine auffallende Ähnlichkeit. Die Spannweite der beiden großen Bogen Nr. 12 und 49 beträgt 547 und 548 cm und der Abstand der beiden Wände mißt hier sowohl nach dem Plan als auch nach der Rechnung aus den Längen der West- und Ostwand und den Winkeln der gegen den Chor etwas auseinander weichenen Längswände nahe 550 cm. Die weitgehende

²⁾ Enns hat das in einem Kapitular Karls des Großen von 805 als Ausbruchstation für den Handel nach den Slawenländern bezeichnete Lorch abgelöst.

¹⁾ F. Juraschel und W. Jennh, Die Martinskirche in Linz, ein vorkarolingischer Bau in seiner Umgestaltung zur Mischkirche. (Linz 1949).